

Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich der Feier des Amerikahauses zum US-amerikanischen Unabhängigkeitstag am 4. Juli 2024 in Köln-Deutz

Es gilt das gesprochene Wort!

Lieber Herr Doktor Wolf,
liebe Frau Generalkonsulin Kao,
liebe Frau Generalkonsulin Shum,
liebe Gräfin von Einsiedel,
lieber Herr Oberbürgermeister Doktor Keller,
liebe Freundinnen und Freunde unserer transatlantischen
Partnerschaft,

nach der Europawahl, während der Fußball-
Europameisterschaft der Herren ist Europa ganz bei sich – das
sei uns gegönnt. Ich habe diese Zeit genutzt, um mir mit
Unterstützung des Deutschen Städtetages unlängst einen
Überblick vor Ort über die politische Situation in den Vereinigten
Staaten zu verschaffen und mich mit US-amerikanischen
Amtskollegen auszutauschen.

In New York traf ich dabei mit Bürgermeister Eric Adams
zusammen, der ein leidenschaftliches Plädoyer für
selbstbewusste Städte dies- und jenseits des Atlantiks hielt.

Unsere Städte leisten so vieles und könnten so vieles mehr
noch leisten, wenn wir die finanzielle Ausstattung dafür

erhielten. Auch das scheint im Übrigen ein großes Thema in den Vereinigten Staaten zu sein.

In unseren Städten werden Offenheit und Internationalität gelebt. Ich traf in meinen fünf Tagen in den Vereinigten Staaten auf Bürgermeister großer Städte wie New York, Cincinnati, Detroit, Chicago oder DC, aber auch auf Vertreter kleinerer Ortschaften wie Fairfax in Virginia. Wir Europäerinnen und Europäer fürchten den amerikanischen Hang zum Isolationismus. Ich jedenfalls habe von Isolationismus und Desinteresse an Europa nichts gespürt. Das galt auch für weitere Stationen im State Department, bei der Weltbank, im Repräsentantenhaus und vielen weiteren Institutionen.

Der US-Wahlkampf ist in voller Fahrt und eine erneute Präsidentschaft Donald Trumps nicht ausgeschlossen. Ja, wir müssen uns fragen, ob wir die vergangenen dreieinhalb Jahre ausreichend genutzt haben. Die Gelegenheit für ein transatlantisches Handelsabkommen etwa ist wohl erst einmal verstrichen. Aber Europa kann heute so vieles vorweisen, dass dem ja durchaus nachvollziehbaren Interesse vieler Amerikanerinnen und Amerikaner im Hinblick auf eine gerechte Teilung der Lasten entgegenkommen dürfte.

Fast alle Staaten in Europa erreichen mittlerweile das Zwei-Prozent-Ziel der NATO. Wir führen Beitrittsverhandlungen mit der Ukraine, haben Millionen Geflüchtete aufgenommen und

unterstützen das Land massiv militärisch. Wir demonstrieren immer häufiger: Europa kann sich um seine eigenen Angelegenheiten selbst kümmern.

Was die Vereinigten Staaten und Europa vor allem miteinander verbinden sollte, ist eine Wertepartnerschaft auf Augenhöhe. Heute am 4. Juli werden die Werte der amerikanischen Revolution gefeiert: die Selbstbestimmung und die Freiheit, die Gleichheit und die Unveräußerlichkeit der Rechte des Einzelnen gegenüber dem Staat. Auch für die deutsche Geschichte ist der 4. Juli 1776 ein Tag mit großen und vielen glücklichen Konsequenzen.

Spätestens seit zweieinhalb Jahren wissen wir: Diese geteilten Werte müssen wir verteidigen – in der Ukraine auch mit Waffen und überall sonst mit Nachdruck. Die Zeiten, in denen wir diese Last den Vereinigten Staaten exklusiv aufgebürdet haben, sind vorbei. Den Wettbewerb der Systeme und der Werteordnungen werden wir nur gemeinsam bestehen.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, Ihnen, lieber Herr Doktor Wolf und dem Team des Amerika-Hauses zu danken.

Das Amerika Haus ist eine der ersten Adressen für den transatlantischen Austausch in Deutschland und ein echtes Zeichen der deutsch-amerikanischen Verbundenheit. Es ist heute so wichtig wie seit Ende des Kalten Krieges nicht mehr, es ist ein wichtiger Teil Kölns.

Liebe Gäste, ich wünsche uns allen einen wunderbaren Abend der deutsch-amerikanischen Freundschaft.